

lettere aperte

3|2016

**Storia e mappe della
Letteratura tedesca in Italia
nel Primo Novecento**



**Geschichte und Karten der
deutschen Literatur in Italien
in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts**

Impressum

lettere aperte erscheint jährlich in Form von Themenheften. Einzelhefte können auch von GastherausgeberInnen verantwortet werden. Entsprechende Vorschläge sollen nicht mehr als 6000 Zeichen umfassen und an folgende Mailadressen gerichtet werden:

vitali[at]romanistik.uni-kiel.de
d.winkler[at]uibk.ac.at,
albert.goeschl[at]uni-graz.at

Publikationssprachen sind das Italienische und Deutsche; es sind auch Zusendungen auf Englisch und Französisch möglich.

Redaktion

Albert Göschl (Universität Graz)
Fabien Vitali (CAU zu Kiel)
Daniel Winkler (TU Dresden)

Gestaltung

Gerhard Moser
Daniel Schneider
Programmierung
www.pepperweb.net

Wissenschaftlicher Beirat

Rudolf Behrens (Bochum)
Francesca Broggi (ETH Zürich)
Stefano Brugnolo (Pisa)
Marc Föcking (Hamburg)
Judith Kasper (München)
Florian Mehlretter (München)
Domenico Scarpa (Torino)
Sabine Schrader (Innsbruck)
Birgit Wagner (Wien)

Abbildung auf Titelseite: im Hintergrund, Zeichnung von Leo Longanesi (*I borghesi stanchi*, Milano, Rusconi, 1973). Foto: Kristin Engelhardt

ISSN 2313-030X



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

Colophon

lettere aperte esce ogni anno in forma di quaderni tematici. Singoli numeri speciali possono essere diretti da curatori esterni su invito. Le relative proposte non devono superare i 6000 caratteri e devono essere inviate ai seguenti indirizzi di posta elettronica:

vitali[at]romanistik.uni-kiel.de,
d.winkler[at]uibk.ac.at,
albert.goeschl[at]uni-graz.at

Le lingue per la pubblicazione sono l'italiano e il tedesco, ma possono essere inviati anche articoli in inglese o francese.

Redazione

Albert Göschl (Graz)
Fabien Kunz-Vitali (Kiel)
Daniel Winkler (Dresda)

Layout

Gerhard Moser
Daniel Schneider
Programmierung
www.pepperweb.net

Commitato scientifico

Rudolf Behrens (Bochum)
Francesca Broggi (ETH Zurigo)
Stefano Brugnolo (Pisa)
Marc Föcking (Amburgo)
Judith Kasper (Monaco)
Florian Mehlretter (Monaco)
Domenico Scarpa (Torino)
Sabine Schrader (Innsbruck)
Birgit Wagner (Vienna)

Immagine di copertina: sullo sfondo, disegno di Leo Longanesi (*I borghesi stanchi*, Milano, Rusconi, 1973). Foto: Kristin Engelhardt

ISSN 2313-030X



Quest'opera è distribuita con Licenza Creative Commons Attribuzione - Condividi allo stesso modo 4.0 Internazionale.

Inhalt | Indice

Einleitung | Introduzione

Fabien Vitali

Zur dritten Ausgabe von lettere aperte.

Aus den cross-sections der Italienischen Literatur

5

Beiträge | Contributi

Anna Baldini, Daria Biagi, Stefania De Lucia, Michele Sisto

Storia e mappe della letteratura tedesca: il primo Novecento

13

Anna Baldini

L'automomizzazione del campo letterario

italiano nel primo Novecento: i dintorni della «Voce»

17

Michele Sisto

Croce, Papini, Prezzolini e Borgese 'editori' di Goethe, Nietzsche, Novalis e Hebbel: la genesi di un campo di produzione ristretta e il rinnovamento del repertorio della letteratura tedesca nel primo ventennio del '900

33

Irene Fantappiè

Per uno studio delle interferenze tra letterature:

Un caso di traduzioni e riscritture italo-tedesche sulle riviste fiorentine d'inizio Novecento

59

Stefania De Lucia

«In heiliger Glut». Prezzolini e i Frammenti di Novalis

77

Daria Biagi

Il Wilhelm Meister della «Voce» nel cantiere del romanzo italiano

93

Lettera aperta

Alice Verti

I contesti sopravvivono ai confini

109

Zur dritten Ausgabe von *lettere aperte*. Aus den *cross sections* der Italienischen Literatur.

Fabien Vitali (Kiel)

Vor rund drei Jahren wurde das Open-Access-Projekt *lettere aperte* initiiert – mit der offensiven, aber keineswegs despektierlich gemeinten Absicht, die Tradition der italienischen Philologie thematisch und methodisch zu *öffnen*, ja diese strategisch zu Gunsten neuer (oder retrospektiv, unzeitgemäßer) "Möglichkeiten der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Italien" zu verunreinigen.^[1] Die Italianistik sollte nicht mehr nur das Studium der kanonisierten Literatur in nationaler Perspektive bedeuten. Auch die sogenannten *minores* oder populärkulturelle Erzeugnisse bis hin zu den transatlantischen Ablegern italienischer Kultur sollten im Repertoire aufgenommen zu werden. Einer Italianistik, die riskierte (so der Eindruck), zur leeren Formel ihrer selbst zu verkommen, sollte eine mögliche Variante gegenübergestellt werden, die sich selbst mitsamt ihrem Gegenstand und ihren Methoden neu zu denken bereit war; eine Variante, die sich – bildhaft gesprochen – zur traditionellen etwa so verhält wie zu den vertrauten italienischen Ansichten auf den Postkarten, die von Gabriele Basilico photographisch dokumentierten *cross sections*.

Diese eher unbescheidene programmatische Auflage der "Öffnung" entsprach ohne weiteres den inzwischen als konventionell erkannten Merkmalen einer im Netz verbreiteten Literaturkritik – ihrer Tendenz zum «Spontaneismus» und zur «Invektive» (Emanuele Zinato), die oft Symptom für «verkehrte Ambitionen» sind, wie Francesco Guglieri und Michele Sisto in ihrer Studie über Entstehung und Situation literaturkritischer (ipso facto oft wenig literaturwissenschaftlicher) Online-Medien geschrieben haben^[2]. Dieser wie auch immer übermütigen Absicht entsprachen, neben dem Respekt vor geisteswissenschaftlicher Qualität, auch ein an das Medium selbst gerichteter Anspruch der Veränderbarkeit. Anders als etablierte Online-Seiten oder "Fachzeitschriften" mit festem Format, sieht *lettere aperte* elastische Strukturen vor: Sie sollen den themenspezifischen Anforderungen angepasst, das heißt je nach Nummer, Inhalt und Herausgeber neu interpretiert werden können. Damit verbunden ist nicht zuletzt die Absicht, die medialen Vorbedingungen von *lettere aperte* ihren spezifischen Möglichkeiten entsprechend experimentell auszunutzen – eben nicht zu verwechseln mit dem bereits genannten Hang zum Überreifer oder, noch expliziter, zu jenem *spontaneismo qualunque*, in dem Stefano Salis eine abwegige und quasi zwangsläufige Tendenz von Online-Journals erkennt.^[3]

In der hier veröffentlichten 3. Ausgabe wurde auf die Gestaltung thematischer Vorgaben seitens der Herausgeber verzichtet, oder anders gesagt: diese wurde reduziert auf die Koordination der Aufnahme und Vermittlung eines bestehenden Forschungsprogramms – *Storia e mappa digitali della letteratura tedesca in Italia nel Novecento*. Es handelt sich dabei um ein öffentlich finanziertes Projekt zur Erforschung und digitalen Erfassung der Verbreitung deutschsprachiger Literatur in Italien, genauer: der Rolle der deutschen Literatur und

Philosophie als symbolisches Kapital für geschichts- und kanonbildende Kräfte im Italien des 20. Jahrhunderts.^[4]

lettere aperte ist in dieser Ausgabe also nicht selbst Ort versuchter Innovation, sondern vielmehr Kanal der Vermittlung (oder Dissemination). Diese besondere, aber hoffentlich nicht einmalige Form der Ausgabe kaschiert keine konzeptuelle Verlegenheit seitens der Herausgeber. Mit ihr wird vielmehr ein Versprechen, das von Anfang an zu den wesentlichen Herausforderungen des Projekts zählte, endlich eingelöst: die Förderung eines Austausches zwischen den Forschungstraditionen und -standorten, insbesondere dies- und jenseits der Alpen, und zwar im Hinblick auf ein gemeinsames italianistisches Interesse. Besteht auch (oder gerade) in Zeiten geistig-wissenschaftlicher Mobilität eine Tendenz zur Isolierung der Diskurse, so liegt in der hier vorliegenden Ausgabe eine Gelegenheit vor, diese – wie es im Text zur Idee von *lettere aperte* heißt – «miteinander in Dialog zu bringen».

Dazu taugt nicht zuletzt das hier behandelte Thema, das zur vorliegenden Ausgabe, zumal oberflächlich betrachtet, im Verhältnis einer *mise en abyme* steht: Die hier versammelten Fallstudien zu versuchten Importen deutschsprachiger Elemente ins literarische System Italiens bilden tatsächlich selbst den Gegenstand eines Transferversuchs. Und genau wie die in den Fallstudien genannten Akteure, treten wir als Herausgeber mit den Autor*innen als "nouveaux entrants" unter unterschiedlichen Vorzeichen in einen strategischen Verbund mit dem Anspruch, neue methodische Standards zu setzen und damit einen autonomen Platz in den jeweiligen wissenschaftlichen oder wissenschaftlich-editorialen Kontexten zu erobern...

So formuliert, das heißt in einer banalisiert "feldtheoretischen" Darstellung erschiene die dritte Ausgabe von *lettere aperte* im Licht einer rein taktisch motivierten Operation. Dass diese ihren Anlass aber primär in der Überzeugung vom wissenschaftlich schöpferischen Wert des Projekts um Anna Baldini, Irene Fantappiè und Michele Sisto findet, erklärt sich von selbst. Das Format von *Storia e mappa digitali della letteratura tedesca in Italia nel Novecento* entspricht in verschiedener Hinsicht den programmatischen Ansprüchen von *lettere aperte*. Entscheidend hierbei ist zunächst die methodische Originalität.

In den Arbeiten der fünf Autor*innen werden traditionell historisch-philologische Grundlagen mit literatursoziologischen (Bourdieu) und neostrukturalistischen (Even-Zohar) Ansätzen kombiniert. Was dabei herauskommt, könnte man bis zu einem gewissen Grad als den Versuch einer *totalen Kritik* beschreiben – einer Kritik, in der traditionell heuristische Unterscheidungen zwischen Außen und Innen, zwischen Geschichte (Kontext) und Literatur (Text), zwischen Autor und Werk, zwischen Individuum und Gesellschaft als idealistisch verworfen bzw. im Glauben an deren komplex wechselseitige Dynamik – entsprechend dem relationalen Prinzip von Bourdieus Modell – gleichzeitig berücksichtigt werden.^[5] Die Alternative, die im Titel von Barthes berühmtem Aufsatz *Histoire ou littérature* anklingt,^[6] wird hier zu Gunsten einer pragmatischen Synthese zwischen extrinsischer und intrinsischer Herangehensweise ignoriert.

Natürlich bleibt der Anteil, der den unterschiedlichen Perspektiven in den jeweiligen Studien zufällt, unterschiedlich ausgeprägt. Als dominant erweist sich eindeutig die *textexterne* Perspektive, insbesondere das Interesse für die verlagsgeschichtlichen Fak-

toren der Entstehung literarischer Tendenzen und für deren allgemeine Gesetzmäßigkeiten. Neigen dabei einige Beiträge eher zur abstrakten Synthese und liefern mögliche Begriffe zur Beschreibung literarischer und/ oder historisch-gesellschaftlicher Prozesse, so bestehen andere dadurch, Probleme und Erkenntnisse in Form lebendiger Nacherzählungen zu verarbeiten (zutreffen tut dies vor allem auf Daria Biagis kurzweilige «Geschichte» rund um die Übersetzung des *Willhelm Meister*, in welcher Personen wie Slataper, Spaini und Pisaneschi tatsächlich wie «Protagonisten» anmuten; aber auch auf Stefania De Lucias anekdotenreiche Schilderung der Umstände, unter denen der zunächst germanophobe Prezzolini zum Übersetzer deutscher Mystiker heranwächst). So oder so gewähren die Autor*innen der hier veröffentlichten Studien detailreiche Einblicke in die konkreten mikrogeschichtlichen Wirren, in die magmatischen Prozesse nicht immer glücklichen Ausgangs, in welche die Literatur des *primo Novecento* genauso wie ihre rastlosen, heute manchmal komplett vergessenen Mitwirkenden (Italo Tavolato genauso wie auch andere triestiner «intelletuali di frontiera») verwickelt sind. Die Beiträge erinnern uns an die realen Voraussetzungen, unter denen diese Literatur rezipiert, verhandelt, verarbeitet, produziert wird – bevor sie sich wiederum als symbolischer Teil des gesellschaftlichen Makrokosmos im Italien der Zwischenkriegszeit und später in unseren Nachschlagewerken etabliert.

Damit wird hier ein wesentlicher Beitrag, nicht nur zur Erweiterung positiven Wissens, sondern auch zur Entmystifizierung von nach wie vor wirksamen Glaubenssätzen und Begriffen der Literaturgeschichte geleistet (vgl. beispielsweise die einleitenden Paragraphen im Aufsatz von Baldini oder die Beobachtungen von Fantappiè zum nie unidirektional-kausalen Verhältnis zwischen dem Teil [z. B. Autor] und dem Ganzen [z. B. literarisches Feld]). Was den Autor*innen bereits im Hinblick auf die Nachkriegszeit gelungen ist,^[7] nämlich eine grundlegende In-Frage-Stellung und Erneuerung der historischen Perspektive auf die italienische und die deutsche Literatur bzw. deren systemische Wechselwirkungen, das setzen sie hier fort. Naive Erklärungsmodelle wie das Ursachen-Wirkungsprinzip oder «essentialistische» Kategorien (wie «Expressionismus» oder «Modernismus»), die wir unseren Baedekern als *in re* motivierte Tatsachen entnehmen, werden hier dekonstruiert und ersetzt mit komplexeren Formeln, die der gesellschaftlichen, manchmal auch nur (zwischen-)menschlichen Wirklichkeit der Entstehung von Literatur eher Rechnung tragen – wohl bemerkt, ohne dabei deterministischen Versuchungen stattzugeben. Die hier versammelten Fallstudien repräsentieren somit eine originelle Fortsetzung der von Hans Robert Jauss antizipierten^[8] und von Bourdieu unter anderen Vorzeichen weitergeführten Anstrengungen, die Geschichte der Literatur zu ent-idealisieren; dieser, mit Marx gesprochen, ihren «rührend-sentimentalen Schleier abzureißen»,^[9] um sie, genau wie letzterer (nur mit erneuerten konzeptuellen Instrumenten^[10]), in ihrer tatsächlichen, ökonomischen, gesellschaftlich kompetitiven Dimension zu verstehen.

Ein Beispiel liefert die hier aus verschiedenen Blickwinkeln rekonstruierte «symbolische Revolution» im literarischen Betrieb zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die im Lichte eines feldimmanenten Agons beschrieben wird, genauer: als Versuch von aufstrebenden Figuren wie Croce, Papini oder Prezzolini, ihre strukturdeterminierte Außenseiterposition im Verbund mit Zeitschriften (u. a. "La Critica", "Lacerba"), Verlegern (u. a. Laterza, Carabba) und

akademischen Institutionen zu ihren Gunsten zu verändern (vgl. v. a. der Beitrag von Sisto). Die Entstehung neuer, im Zeichen deutschsprachiger Literatur stehender Kraftlinien (z. B. Croces hausgemacht italienischer Idealismus oder die von Stefania De Lucia untersuchte romantisch-metaphysische Tendenz im antipositivistischen Ambiente der Zeitschrift "Leonardo") wird nun vorwiegend *von außen* beschrieben – das heißt unter Rückgriff auf Statistiken, auf biographische sowie (literarisch-)journalistische Zeitdokumente. Aber dabei bleibt es nicht. Die kontextuelle Ebene der Untersuchung wird stellenweise gedoppelt von der textuellen, insbesondere textphilologischen Ebene, die äußerlich quantitativen Fragen von qualitativen Fragen. Also nicht nur: *was*, *wer* und *wann* wird übersetzt, sondern auch *wie*?

So sind es nicht zuletzt *Textanalysen*, mit denen Irene Fantappiè beispielsweise argumentieren kann, dass die Übersetzungen Italo Tavalatos von Karl Kraus im Kontext eines (langfristig wirkungslosen) Imports zu lesen und als solche nicht nur aus genuinem Interesse an Kraus entstanden sind. Wie die Autorin anhand eines textbasierten Vergleiches illustriert, sind die Kraus-Übertragungen (hier paradoxerweise trotz ihrer sprachlichen Treue) in hohem Masse abhängig von ästhetischen und thematischen Kriterien ihres Zielkontexts. Das legt nahe, dass ihnen die Funktion der Verstärkung eines spezifisch italienischen Textkorpus, nämlich der florentinischen Avantgarde rund um Papini und seiner einflussreichen Zeitschrift "Lacerba" zufällt. Wenn es also stimmt, dass «Texte ohne ihren Kontext zirkulieren», wie das Zitat Bourdieus in Daria Biagis Beitrag erinnert, so stimmt es auch, dass mittels einer textanalytischen Auseinandersetzung die Spuren eines Kontexts im Text freigelegt und daraufhin historisch besser eingeordnet werden können. Somit stimmt aber auch, dass der textphilologische Ansatz keine unwesentliche Rolle spielt, wenn es darum geht, eine der zentralen (und in der Tat originellen) Thesen, quasi das Herzstück des Projekts von *Storie e mappa* zu illustrieren – wie es Michele Sisto gleich zum Auftakt seines Beitrags formuliert: «Übersetzte Literatur ist, zumal in ihren wesentlichen Zügen, ein Produkt von denselben Autoren, die auch die italienische Literatur hervorbringen». Daraus folgt auch, dass die institutionalisierte Unterscheidung zwischen autochthoner und übersetzter Literatur aufzuheben, und letztere, wie es weiter lautet, an ein-und-derselben Stelle mit der autochthonen Produktion «in die Literaturgeschichten und Anthologien zu integrieren» ist.

Die "intrinsische" Perspektive steht folglich im Dienst der "extrinsischen" Perspektive und umgekehrt. Dass die Gewichtung beider von Studie zu Studie anders und insgesamt eher zu Ungunsten der textkritischen Komponente ausfällt, ist insofern irrelevant, als seitens der Autor*innen kein Anspruch auf Vollständigkeit geltend gemacht wird (ein solcher scheint aber aufgrund der bereits verwirklichten Arbeiten zumindest virtuell möglich, zumal wenn man der phantastischen Idee einer unbestimmten Anzahl ergänzender Untersuchungen, sowohl historisch-gesellschaftlichen als auch textimmanenten Schlags stattgeben würde). Aber schon zum aktuellen Stand gelingt den Autor*innen ein lebhaftes Gesamtbild der literarischen Situation Italiens zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Und dazu trägt auch die zwischen den Beiträgen existierende, thematische sowohl als methodische Komplementarität bei. Mit der vorliegenden Ausgabe von *lettere aperte* wollten wir nicht zuletzt einen Rahmen schaffen, in dem der dynamische, vielfältige und gleichsam einheitliche Charakter

des Projekts *Storia e mappe digitali della letteratura tedesca in Italia nel Novecento* zur Geltung kommen kann.

Eine abschließende Bemerkung zu einer Erneuerung in der Beitragsstruktur von *lettere aperte*: Die Suche nach einem offen kontroversen, bis polemischen Austausch über Themen und Methoden der (italienischen) Literaturwissenschaft gehörte von Anfang an mit zu den grundlegenden, im Namen selbst verankerten Programmzielen. In der Debatte, also im Streit (altfranz. *debatre* = schlagen, streiten) liegt im besten Fall eine kognitive Gelegenheit; eine Möglichkeit zur intensiven Prüfung von Positionen, nicht zuletzt der eigenen; ein Instrument zur Wiederbelebung einer zusehends schwindenden theoretischen *libido* oder, mit Gumbrecht, "Theorie-Energie"; schließlich ein Mittel zur Wiederherstellung von Beziehungen innerhalb des Fachs – Wiederherstellung einer solidarischen Gemeinschaft, wie sie Romano Luperini im geradezu elegischen Vorwort zu seiner letzten Aufsatzsammlung als verlorengegangen beklagt wird.^[11]

Dem polemischen Aspekt soll also mit der vorliegenden Nummer zum ersten Mal ein – bis auf weiteres – dauerhafter Ort eingerichtet werden und zwar innerhalb der Plattform selbst: Ab sofort wird jede Ausgabe von einer *lettera aperta*/ einem *offenen Brief* ergänzt, der zum je gewählten Thema und den entsprechenden Beiträgen in einem (bedingt konventionellen) Verhältnis des Widerspruchs oder auch der polemischen Fürsprache stehen soll. Die redaktionellen Linien genauso wie die Arbeitsergebnisse mögen dadurch hinterfragt werden oder gestört, geöffnet, erweitert...

Gerade das hier versammelte Beitragspaket mit seinem kohärenten konzeptuellen Programm und seinen entsprechenden theoretischen Forderungen lädt zur kritischen Prüfung ein und bietet somit eine ausgezeichnete Gelegenheit zur Initiierung des neuen polemischen Formats.



In ihrem *offenen Brief* zur dritten Ausgabe von *lettere aperte* konfrontiert Alice Verti die Autor*innen mit einigen scharfsinnigen und außerdem elegant formulierten Problemen (sie selbst spricht von «Provokationen»). Einmal abgesehen von ihrem nur indirekt formulierten Vorbehalt gegenüber einer neuen (man möchte ergänzen, post-poststrukturalistischen) Tendenz zur Objektivität, die uns alle, und insbesondere unsere Autor*innen zu den «wahren Positivisten» machte, übt Vertis "Brief" keine Kritik am konzeptuellen Rahmen oder an den einzelnen Arbeitsergebnissen. Den feldtheoretisch motivierten Erklärungen zur spezifischen Gestalt und Entwicklung des deutschen Kanons im *Novecento* stellt sie vielmehr eine andere, theoretisch (und terminologisch) unbefangene, gleichsam allgemeinere Sicht entgegen, die in der italienischen Auseinandersetzung mit deutschsprachigen Elementen zum Beispiel das Resultat einer grundlegenden Ungleichzeitigkeit, einer Art historischer Phasenverschiebung erkennt («der Mikrokosmos deutschsprachiger Literatur hat jene "Modernität", die der italienische Mikrokosmos in jenen Jahren zur Ziffer Ziffer einer "Aktualität" [contemporaneità] machen wird, schon seit geraumer Zeit hinter sich gelassen»). Damit stellt sie sich den Beiträgen von *Storia e mappa digitali della letteratura tedesca in Italia nel Novecento* nicht polemisch in den Weg, sondern nimmt diese vielmehr zum Anlass für *Divagations* – für Betrachtungen, die, vom Zwang des Ertrags spezifisch literaturwissenschaftlicher Studien befreit, aus der Vogelperspektive formuliert sind. Alice Vertis (zurückhaltend) offener Brief ist in seiner diskurs-erweiternden Funktion ein ausgezeichnetes Beispiel für die mögliche Interpretation unserer neuen polemischen Spalte.

Zum Schluss eine Danksagung: Die Verwirklichung der dritten Ausgabe wäre unmöglich gewesen ohne die geduldige Unterstützung von Gerhard Moser. Andrea Stück gebührt besondere Verbundenheit für die präzise, verlässliche redaktionelle Mitarbeit, sowie für die daraus entstandenen inhaltlichen Diskussionen. Für Ihre photographischen Einfälle danken wir Kristin Engelhardt.

Zitierhinweis | Come citare:

Vitali, Fabien (2017): "Aus den cross sections der Italienischen Literatur. Zur dritten Ausgabe von *lettere aperte*." In *lettere aperte* vol. 3, 5-9. [online <http://www.lettereaperte.net/artikel/ausgabe-3-2016/271>]

Anmerkungen

- [1] In diesem Sinn ist das Projekt zumindest ursprünglich dem Geist der Innsbrucker Initiative Italianistik im kulturwissenschaftlichen Kontext entsprungen.
- [2] Vgl. F. Guglieri, M. Sisto, *Verifica dei poteri 2.0. Critica e militanza letteraria in Internet* (1999-2009), «Allegoria. Per uno studio materialistico della letteratura», 61, 1, 2010. <http://www.allegoriaonline.it/index.php/i-numeri-precedenti/allegoria-n61/11-il-presente/6165/62-verifica-dei-poteri-20-critica-e-militanza-letteraria-in-internet-1999-2009> (zuletzt besucht am 14. 4. 2017).

- [3] Vgl. S. Salis, Pensare bene recensire meglio, «Il Sole 24 Ore», 6 febbraio 2010, http://www.ilsole24ore.com/art/cultura/2011-02-06/pensare-bene-recensire-meglio-082006.shtml?uuid=AaAOqZxD&refresh_ce=1#continue (zuletzt aufgerufen am 29. 3. 2017). «Spontaneismus» und «invettiva» werden von Emanuele Zinato als allgemeine Merkmale der im Netz verbreiteten Literaturkritik bezeichnet, vgl. *Le idee e le forme. La critica letteraria in Italia dal 1900 ai nostri giorni*, Roma, Carocci, 2010, S. 208-14. Ein Versuch, letztere Komponente im Kontext der programmatischen Auflagen von *lettere aperte* zu reflektieren, folgt weiter unten.
- [4] Eine genauere Beschreibung sowohl des Rahmenprogramms (FIRB) als auch der Zielsetzungen des Projekts enthält der einleitende Beitrag mit dem Titel *Storia e mappa della letteratura tedesca in Italia: il primo Novecento*. Weiterleitende Informationen finden sich auf der Homepage des Istituto Italiano degli Studi Germanici: <http://www.studigermanici.it/ricerca/progetti-in-corso>.
- [5] Insofern bieten die Autor*innen dieser dritten Ausgabe von *lettere aperte*, wenn auch noch keine definitive Lösung, so doch mehr als einen bloßen Lösungsansatz in jenem Streit zwischen "intrinsischer" und "extrinsischer" Literaturwissenschaft, den Antoine Compagnon für unüberwunden befindet, vgl. *Le démon de la théorie. Littérature et sens commun*, Paris, Seuil, 1998, S. 259-263.
- [6] Vgl. R. Barthes, «Histoire et littérature», in id., *Sur Racine*, Paris, Seuil, 1963, S. 137-157.
- [7] Vgl. I. Fantappiè, M. Sisto (Hrsg.), *Letteratura italiana e tedesca 1945-1970: campi, polisistemi, transfer/ Deutsche und italienische Literatur 1945-1970: Felder, Polysysteme, Transfer*, Roma, Istituto Italiano degli Studi Germanici, 2013. Eine kritische Besprechung findet sich in: Kunz-Vitali, F., "Irene Fantappiè, Michele Sisto (eds.), *Letteratura italiana e tedesca 1945-1970: Campi, polisistemi, transfer*", *Censura e auto-censura*, Eds. A. Bibbò, S. Ercolino, M. Lino, *Between*, V.9 (2015), <http://www.Betweenjournal.it>.
- [8] Der Hinweis bezieht sich vor allem auf Jauss' berühmten Aufsatz *Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft*, der bis heute zu den Schlüsseltexten der sogenannten Rezeptionsästhetik zählt. Der Aufsatz liegt heute vor im gleichnamigen Band *Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft*, Frankfurt a. M., Suhrkamp, 1970, S. 144-207.
- [9] K. Marx/ F. Engels, *Manifest der kommunistischen Partei*, in dies., *Werke*, Band 4, DDR/ BRD, Dietz, 1972, S. 464.
- [10] Vgl. hierzu die Erläuterungen von Anna Boschetti in ihrer Einleitung zur Italienischen Ausgabe von *Les règles de l'art*: A. Boschetti, *Introduzione all'edizione italiana*, in P. Bourdieu, *Le regole dell'arte*, Milano, Il saggiatore, 2013, S. 11-44, und insbesondere S. 14-15.
- [11] Dem Netz und seinen Möglichkeiten als Funktion zur Wiederherstellung oder Neuschöpfung einer kritischen Gemeinschaft sieht er allerdings skeptisch entgegen - trotz Projekten wie *Allegoria* oder *L'ospite ingrato*, die er mit gestaltet. Vgl. R. Luperini, «Per chiudere i conti», in id., *Tramonto e resistenza della critica*, Macerata, Quodlibet, 2013, S. 7-10.